

Zeitschrift: Gutes Bauen, schönes Wohnen, gesundes Leben
Herausgeber: Gutes Bauen, schönes Wohnen, gesundes Leben
Band: - (1951)
Heft: 5

Artikel: Bewährtes Gewerbe
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-650917>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bewährtes Gewerbe

Jakob Scherrer Söhne, Spenglerei und Bleirohrfabrik

Für jeden Bauherrn bringt sein Bauvorhaben ein großes Maß von Arbeit und Verantwortung. Es ist daher viel wert, wenn er sich auf zuverlässige, tüchtige Handwerker verlassen kann; diese können ihm viele Probleme lösen helfen und das Bauen zu einer schöpferischen Tätigkeit gestalten.

Seit vielen Jahren schon besteht die Spenglerei Jakob Scherrer Söhne an der Allmendstraße 7 in Zürich 2, direkt neben dem Bahnhof Brunau der Sihltalbahn. Viele gute, bekannte Bauten sind von der Belegschaft dieser Firma mit Spenglerrbeiten versehen worden. Erfahrene Techniker, ein Stock von guten Arbeitern, geeignete Maschinen und Werkzeuge stehen stets zur Verfügung, um alle Aufträge gewissenhaft und in allen Einzelheiten restlos fachgemäß auszuführen.

Neben der Bauspenglerei werden auch Fabrikationsspenglerrbeiten, Serienanfertigungen und Apparate nach Zeichnungen ausgeführt.

Als weitere Arbeitswege sind dem Betrieb angegliedert:

Eine **Glasdachabteilung** für kitterlose Verglasungen mit Bleibanden oder Alumandungsschienen; eine **Gitterrostabteilung** für Lichtschachtgitter, Podeste, Treppenritte, Schuhroste und Galerien; eine Bleirohr- und Bleiprofilfabrik.

Die Vernachlässigung des Gebäudenunterhaltes war in den letzten Jahren eine Folge der Zwangslage vieler Hausbesitzer. Wo aber Wasser eindringt, leidet das Gebäude, nehmen Wände und Decken Schaden. Blechdächer, Geländerpfosten-Einfassungen und Rinnen sollten daher von Zeit zu Zeit untersucht und instandgestellt werden. Der seriöse Spengler repariert ohne unmötige Zeitaufwand und somit preiswert. Die Spenglereigeschäft von Jakob Scherrer Söhne stellt auch hierfür seinen erprobten Arbeitsstab zur Verfügung.
E. R.

E. Winkler & Co., erstellen elektrische Anlagen

Die Firma E. Winkler & Cie., Löwenstraße 1, mit Filiale in Kloten, befaßt sich mit der Installation von elektrischen Anlagen in jedem Umfang in Wohn- und Industriebauten. Ein technisches Büro, sowie vielseitige Erfahrung auf dem gesamten Gebiet der angewandten Elektrotechnik setzt die erfahrene Firma mit ihrem bewährten Mitarbeiterstab in die Lage, die Auftraggeber zu ihrem Nutzen wertvoll zu beraten.

Schaltanlagen, Sicherungs-Verteilosten jeden Umfangs für Hoch- und Niederspannung werden in den

Werkstätten der dem Installationsbetrieb E. Winkler & Cie. angegliederten E. Winkler, Ing., AG., Löwenstraße 1, Zürich, gebaut. Diese Zusammenarbeit bietet dem Bauherrn Vorteile.

Moderne Aufzüge in Geschäfts- und Wohnhäusern

Seit jeher bemühten sich die Menschen, geeignete Aufzugseinrichtungen zu erstellen, um Höhendifferenzen in Bauten überbrücken zu können. Heute, im technischen Zeitalter, hat der Aufzug eine ganz besondere Stellung. Die Unterschiede zwischen modernen, elektrischen Aufzügen gegenüber den früheren Hub-einrichtungen sind sehr bedeutend.

Mit der Erstellung von größeren Geschäftshausbauten, Lagerhäusern und vor allem **Hochhäusern** ist der elektrische Aufzug in solchen Gebäuden ein unentbehrliches **Transportmittel** geworden.

Der immer knapper werdende Baugrund und die hohen Bodenpreise in Stadtgebieten bedingen auch, daß auch **Wohnhäuser** höher als bisher gebaut werden müssen, um wirklich **wirtschaftliche** Bauten erstellen zu können. Solche mehrgeschossige Häuser lassen sich aber nur gut vermieten, wenn Aufzüge für die Beförderung von Personen und Gütern zur Verfügung stehen. Der Mietwert von **oberen** Wohnungen und Räumlichkeiten steigt erheblich mit dem Einbau von Aufzügen, so daß ohne Aufzüge

keine Wohnungen in Hochhäusern vermietet werden könnten.

Wo die rasche und sichere Beförderung von Personen und Gütern durch Liftte bewältigt werden, können neben Personenaufzügen auch **Warenaufzüge** für Tragkraften von 5 Kilo bis über 10 Tonnen erstellt werden. Die Steuerung wird hauptsächlich vollelektrisch automatisch ausgeführt und den jeweiligen Erfordernissen angepaßt, so daß für sehr große Ansprüche unter anderem auch **Sammelsteuerungen** zur Anwendung gelangen, damit Fahrgäste auf dem raschesten Weg ihr Fahrziel erreichen können.

Die **Sicherheit** der heute gebauten Aufzüge ist durch verschiedene, unabhängig voneinander wirkende Vorrichtungen gewährleistet.

Die nahestehenden schweizerischen Aufzugsfirmen, unter anderem die **UTO Aufzug- und Kranfabrik AG., Zürich-Alstetten**, haben in der Erstellung und dem Unterhalt von Aufzugsanlagen große Erfahrung, die sich jeder Interessent und Besitzer von solchen Anlagen zunutzen möge.

-En-

Spezial-Metallfabrikate der Firma J. Seßler

Die Firma J. Seßler, Metallbau, Zürich 32, besteht seit über 30 Jahren am gleichen Domizil und ist spezialisiert auf **Schaufensteranlagen** mit eigenen patentierten SESSA-Profilen. Die Firma hat viele Schaufensteranlagen sowie patentierte Anticorodal- und Bronze-Doppelverglasungsfenster für moderne Geschäftshäuser zur Zufriedenheit der Auftraggeber erstellt.

Vor 10 Jahren wurde eine Spezialwerkstatt eröffnet für die Fabrikation von **SESSA-Norm-Stahlbauten**, wie Brief- und Milchkästen in Eisen oder Anticorodal, eiserne Kellereinfenster gestrichen oder verzinkt.

Licht, Kraft und Telephon,
Hensel & Co., Zürich 6

Bei Installationen in Neubauten und auch bei Umbauten ist es unerlässlich, daß alle Installationen korrekt fachgemäß ausgeführt werden. Dabei kommt es auch auf die Erfahrungen und das Personal an. Die Firma Hensel & Co., Zürich 6, die alle elektrischen Installationen gewissenhaft und zuverlässig ausführt, hat für öffentliche, genossenschaftliche und private Bauten im «baulebendigen» Zürich eine große Reihe Aufträge ausgeführt, die samt und sonders für die Güte der Arbeitsleistung zeugen.

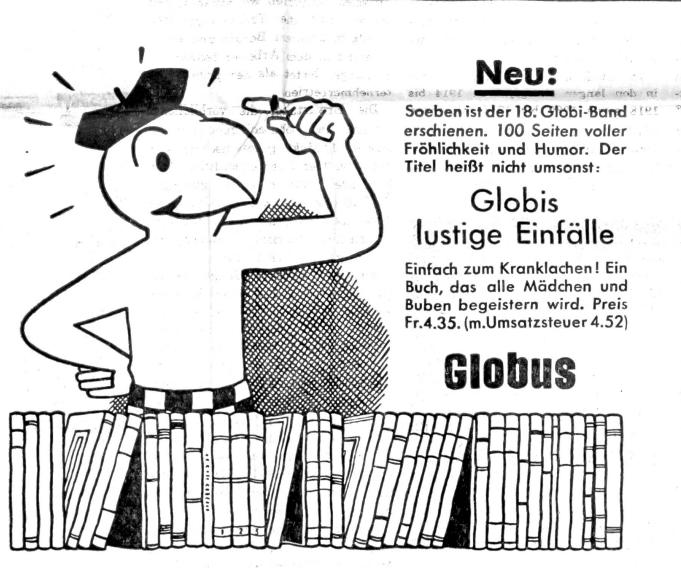
Waschhängeanlagen, Schuhkratzroste und Gitterroste, Kohleneinwürfe, Zählerkastentüren, Pfannengestelle usw.

Gutes Bauen, schönes Wohnen, gesundes Leben ist heute insbesondere in unserer sozial fortgeschrittenen Stadt Zürich eine Selbstverständlichkeit. Wieviel neue, praktische und formschöne Siedlungsgebäude sind allein in den letzten Jahren vornehmlich an der Peripherie entstanden, ohne daß sich die Mehrzahl der Bewohner über die Frage der Finanzierung und der Beschaffung der sich in die Millionen belaufenden Bausummen große Gedanken machen. Und doch handelt es sich bei dem überwiegenden Teil der für solche Bauten bereitgestellten Mittel um die großen und kleinen Sparguthaben der werktätigen Bevölkerung, die in Form erster Hypotheken zur Förderung des Wohnungsbau nutzbringend angelegt werden.

Eines dieser Sammelbecken ist die Genossenschaftliche Zentralbank, indem sie einerseits dem kleinen Sparer durch Vergütung eines angemessenen Zinsses seiner Depositenheftguthaben die Aeuflung einer Barreserve erleichtert und mit den ihr so aus kleinen und kleinsten Kanälen zufließenden Geldern den gemeinnützigen Wohnungsbau durch Gewährung von Bau- und Hypothekarkrediten weitgehend begünstigt. In den letzten Jahren hat die Genossenschaftliche Zentralbank, dank des ihr anvertrauten Ersparnissen, vor wiegend aus genossenschaftlichen Kreisen, an der Erstellung von mehr als 8000 Wohnungen mitgewirkt, wovon allein über 2000 auf dem Platz Zürich.

Neben ihrer primären Aufgabe als Finanzinstitut des dem Verband schweizerischer Konsumvereine angeschlossenen Konsumgenossenschaften, von welcher Seite die Genossenschaftliche Zentralbank im Hinblick auf die vorsorglich angeordnete Vorrats- und Pflichtlagerhaltung im vergangenen Jahr stark in Anspruch genommen wurde, hat die Bank weiterhin dem Wohnungsbau und Siedlungsbau nach Möglichkeit ihre volle Unterstützung angeboten.

Die der Bank anvertrauten Depositen- und Kassa-Obligationengelder, welche im Jahr 1950 eine weitere Erhöhung von insgesamt 6 Millionen Franken auf 138 Millionen Franken zu verzeichnen hatten, finden ihren Gegenposten weitgehend in den Hypothekaranklagen von nunmehr über 110 Millionen Franken. Dabei ist zu beachten, daß sich die Depositenheftlinien auf viele tausende einzelner Einlagehefte verteilen. Ein Beweis, daß auch der kleine Sparer bei Bevorzugung des ihm ideal nahestehenden Bankinstituts für die Anlage seiner Ersparnisse kraftvoll zur immer vermehrten Verwirklichung der Devise «Gutes Bauen, schönes Wohnen, gesundes Leben» seinen Teil beitragen kann.



Neu:

Soeben ist der 18. Globi-Band erschienen. 100 Seiten voller Fröhlichkeit und Humor. Der Titel heißt nicht umsonst:

Globis lustige Einfälle

Einfach zum Kranklachen! Ein Buch, das alle Mädchen und Buben begeistern wird. Preis Fr. 4.35. (M.Umsatzsteuer 4.52)

Globus

nados und Albéniz in Spanien. Das kann man deutlich beobachten, denn es liegt erst ein Jahrhundert zurück. Viel schwieriger wird die Sache bei der deutschen, der französischen, der italienischen Musik, deren Anfänge zahlreiche Jahrhunderte, ja ein Jahrtausend zurückliegen. Und doch bin ich überzeugt davon, daß auch diese Völker ihre Kunstmusik auf der Volksmusik aufgebaut haben – es gibt eine ganze Reihe von Proben dafür.

Ich glaube, man sollte die Kinder in den Schulen viele Volkslieder singen lassen. Aber nicht nur die des eigenen Volkes, sondern die aller Völker der Erde! Dann würden sie von klein auf spüren, wie eigentlich alle Völker und alle Menschen im tiefsten Grunde das gleiche fühlen, wie sie die gleichen Sorgen haben und die nämlichen Freuden. Und dann würden wir die Kinder lehren, durch die Musik alle anderen Menschen zu verstehen und dann auch zu lieben. Denn wenn sie singen, sind alle Völker eins. bgk

Das Lied der Völker

Von Dr. Kurt Pahlen

Wir hören oftmals eine Melodie im Vorbeigehen, am Radio oder sonstwie, und spüren in der gleichen Sekunde: Ah, das ist Spanisch, das ist Russisch, Italienisch... Es gibt also Völker, deren Musik so charakteristisch ist, daß wir sie sofort erkennen. Unsere Zeit beschäftigt sich in steigendem Maße mit der Musik der Völker. Wir haben sogar einen Namen für diese Musik, um sie von der Kunstmusik zu unterscheiden: Folklore. Eigentlich ist Folklore nicht nur Musik, es ist ein viel umfassender Begriff: «Folk» ist unser Wort «Volk», und «lore» ist «das Wissen», beides im Altenglischen. Also «das Wissen des Volkes», «was das Volk weiß». Das heißt, was es weiß, ohne daß man es ihm beigebracht. Das umfaßt Dichtung und

Aberglauben, Musik und Gebräuche. Das Wort Folklore tauchte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auf und seitdem ist die Folkloreforschung ein wichtiger Zweig der Wissenschaften geworden.

Alle Völker der Erde singen und tanzen. Sogar die allerprimitivsten Rassen kennen die Musik. Aus dem Zustand der Musik eines Volkes kann man geradezu auf seinen geistigen und charakterlichen Zustand schließen. Wie entsteht nun Musik überhaupt? Sie ist, lange bevor sie bewußte Ausübung wird, instinktive Triebäußerung. Der primitive Mensch benötigt ihrer sogar mehr als der hochzivilisierte. Denn der primitive Mensch kann seinen Gefühlen noch keinen Ausdruck im Wort verleihen, und so kommt er zur Musik, die die direkteste Widerspiegelung von Gefühlen ist. Freude und Trauer sind so Urquellen der Musik, und ganz besonders die Liebe. Wieglieder gehören zum frühesten Gesang der Menschheit, und wir finden sie heute

als eine der charakteristischsten Musikformen aller Völker und Rassen. Später kommen dann Heimatlieder, und da scheinen sich ganz seltsame Unterschiede herauszubilden: die Völker der großen Ebenen singen anders als die Völker, die in den Bergen wohnen, ruhiger die ersten, bewegter die letzteren. Es gibt da ganz seltsame Dinge, über die die Musiklehrer noch streiten. Mir scheint es oft, als ob, zeichnete man die Melodien einfach als Linie ab, beinahe ein Bild der Landschaft entstünde. Denkt doch nur an die Jodler der Alpen! Wie da die Melodien herumspringen, hinauf, hinunter! Gezeichnet ergäbe das ein Bild hoher, gezackter Berge mit tiefeingefurchten Tälern. Und die monotone Melodie mancher Völker, die große Ebenen bewohnen, würde gezeichnet das Landschaftsbild ergeben.

Aber mit der Landschaft allein ist nichts erklärt. Das wäre nur ein Teil. In der Musik drückt sich vor allem das Temperament der Rasse aus, Melancholie, Wildheit, Lebhaftigkeit, Humor, Stille, Sanftmut, Festigkeit.

In unserer heutigen Zeit, in der unsere Erde recht klein wird durch immer schnellere Verbindungen, durch Telegraph, Radio und Flugzeug, lernen wir auch immer mehr die Musik der anderen Völker kennen. Die folkloristische Musik, vor nicht allzu langer Zeit noch ohne jede Bedeutung im Kulturleben, gewinnt immer weitere Kreise. Ich glaube, man kann überhaupt nicht Musik studieren, ohne sich ernsthaft mit ihr zu befassen. Denn ursprünglich muß doch jede Musik vom Volke her gekommen sein – woher denn sonst? Ein Blick in die Musikgeschichte lehrt uns etwas Interessantes! Die Völker, die im 19. Jahrhundert ihren Einzug in die Musikgeschichte vollzogen, taten auf Grund von Komponisten, die folkloristische Elemente verarbeiteten: Grieg in Norwegen, Chopin in Polen, Liszt in Ungarn, Glazunow in Russland, Mussorgsky in Rußland, Gra-